Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 154. Freitag, den 4. Juli. 1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Die Epidemie in Südfrankreich und die Abreise des Geh. Rath Koch.

Der Zweifel, ob man es in Toulon mit asiatischer Cholera oder Cholera nostras zu thun habe, hat auch in Frankreich aufgehört. Die Herren Brouardel und Proust haben nach ihrer Rückkehr in Paris erklärt, sie könnten sich der Ueberzeugung nicht ferner entziehen, daß die Epidemie in Toulon die asiatische Cholera sei, nachdem sie auch Marseille ergriffen habe. Also die Erfahrungen in Toulon genügten ihnen nicht. Nur Herr Rochart, Chef des Sanitätswesens der Marine, hält an Cholera nostras fest — freilich Cholera asiatica wäre eine zu herbe thatsächliche Kritik für ihn selbst. Herr Fauvel wird sich dagegen seinen Kollegen anschließen müssen, wenn er auch den Ausdruck „sporadische Cholera" wahrscheinlich noch vielfach ventiliren dürfte. Die beiden französischen Delegirten bezeichnen gleichzeitig die Cholera in Toulon als mild (bénin) und nach den neuesten Nachrichten scheint es in der That, daß wir diese Bezeichnung als eine wahrheitsgetreue annehmen dürfen.

Es ist sehr lehrreich, das Verfahren der Behörden in Toulon in das Auge zu fassen. Leider kann das Urtheil über sie kein anderes sein, als das über die sanitären Zustände dieser wichtigen Hafenstadt soeben erst gefällte. Das hervorragendste medizinische Fachblatt Englands, „Lancet", hat vollkommen Recht, wenn es betont, daß, falls man in Toulon den Plan gehabt hätte, die Cholera so schnell als möglich über Frankreich und ganz Europa zu verbreiten, man in der That gerade so verfahren mußte, wie es geschehen ist. Ausnahmslos ist man in Frankreich der Ueberzeugung, durch Sperrmaßregeln die Einschleppung und die Weiterverbreitung infektiöser Krankheiten sicher verhüten zu können. Damit solche Maßregeln aber wirksam sein können, ist doch nothwendig, sofort, wenn ein auch nur zweifelhafter Fall konstatirt ist, ihn zu isoliren. Wie handelte man aber in Toulon? Am 14. Juni erfolgte bekanntlich der erste Cholera-Todesfall. Im Einverständniß mit der Centralbehörde in Paris verschweigt man nicht nur ihn, sondern auch die ihm folgenden, bis endlich die Zahl der Cholera-Todesfälle so anwächst, daß eine Panik entsteht, um so gefährlicher, als natürlich das Verfahren der Behörden ihnen alles Vertrauen in der Bevölkerung geraubt hatte! Inzwischen ereignet sich ein Cholera-Todesfall in dem Lyceum, und die Behörde weiß nichts Anderes zu thun, als die Studirenden desselben ohne weitere Vorsichtsmaßregeln in ihre Heimath zu entlassen, und somit die Möglichkeit zu bieten, daß der Krankheitskeim sich in dem ganzen Nachbargebiete von Toulon verbreitet. Wie man auch zu der Frage der Quarantänen und Sperren sonst stehen möge, das eine darf man nicht vergessen, daß der Glaube an die Wirksamkeit derselben nur zu leicht dahin führt, diejenigen hygienischen Maßregeln für unnöthig zu erachten, deren Wirksamkeit sonst erprobt ist.

Englands Handelspolitik solchen Epidemien gegenüber, deren Bekämpfung seine Interessen gefährden würde, ist an dieser Stelle mehrfach von uns beklagt worden. Die Maßregeln aber, welche in England Regierung und Parlament zum Schutze Großbritanniens selbst getroffen haben, sind nach vielen Richtungen hin nachahmungswerth. Eine Reihe von Gesetzen und gesetzlichen Vorschriften haben daselbst seit der vorjährigen Choleragefahr die sanitäre Inspektion aller verdächtigen Eingänge, die Isolirung der Kranken und außerdem dauernde sanitäre Verbesserungen angeordnet. Hätten sich die Engländer auf die Quarantäne nach französischem Modus verlassen, so würde es schwer gewesen sein, diese Maßregeln durchzusetzen, während sie ihnen jetzt nicht nur, während die Epidemie droht, sondern für alle Zeit zu Gute kommen.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Rathschläge, welche als Resultat der eben geschlossenen Cholera-Kommission nunmehr den deutschen Regierungen übergeben wurden, wesentlich der gleichen Richtung angehören, abgesehen von Modifikationen, welche die Verschiedenheit zweier Staaten, wie England und Deutschland, nothwendig machen. Daß dem so ist, kann Jeden, dem die öffentliche Gesundheitspflege am Herzen liegt, mit Genugthuung erfüllen und das ruhige Vertrauen nur verstärken, welches die Haltung der Reichsregierung, in dieser wichtigen Frage des allgemeinen Wohls, sich jetzt schon errungen hat.

Die Thatsache, daß Geheimrath Koch sich gestern Abend über Paris nach Toulon begeben hat, beweist an und für sich schon, daß eine so große Gefahr, wie die gegenwärtig Frankreich bedrohende, den Hyperpatriotismus zum Schweigen gebracht hat, der bis jetzt so weit ging, daß die französischen Fachzeitschriften fast ausnahmslos die Berichte unseres Landsmannes aus Aegypten und Indien mit Stillschweigen übergingen. Es ist interessant, daß trotzdem der Name Koch und seine Entdeckung des Choleradacillus in weiteren Kreisen des französischen Volkes so populär geworden ist, daß man in Marseille sein Kommen geradezu verlangt hat. Wir glauben, daß er auch dieser neuen Aufgabe gewachsen ist und die Kritik seiner französischen Kollegen wahrlich nicht zu scheuen braucht. Und so dürfen wir hoffen, daß diese Mission auch dazu dienen wird, manche Fäden zwischen deutscher und französischer Wissenschaft wieder anzuknüpfen, die seit 1871 leider gerissen sind. (Nat. Ztg.)

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 3. Juli.

In der unter dem Vorsitze des Staatsministers von Boetticher am 1. Juli abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths gelangten zur Vorlage an die Versammlung die Beschlüsse des Reichstags über die unveränderte Annahme der Gesetzentwürfe betreffend Beschaffung eines Dienstgebäudes für das Generalkonsulat in Schanghai und betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1884/85, den von dem Reichstage in veränderter Fassung angenommenen Gesetzentwürfen betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, und betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften, ertheilte die Versammlung in der von dem Reichstage beschlossenen veränderten Fassung die Zustimmung. Den zuständigen Ausschüssen wurden zur Vorberathung überwiesen die Beschlüsse des Reichstags über: die Gesetzentwürfe wegen Abänderung der Gewerbeordnung (Antrag Ackermann) und wegen der Fürsorge für die Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der Marine; in Betreff von Petitionen wegen Schadenersatzansprüche an die Militärverwaltung und wegen Pensionserhöhung, sowie die Resolution des Reichstages betreffend die Entschädigung der durch den gesetzlichen Ausschluß der privaten Unfallversicherungsgesellschaften in ihrem Erwerbe beeinträchtigten Bediensteten dieser Gesellschaften. Die von Preußen beantragte, nach § 4 des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 erforderliche Genehmigung zur Verleihung der Staatsangehörigkeit an mehrere ausgewiesene Geistliche, wurde ertheilt. Den Anträgen der Ausschüsse wegen Kreditirung der Tabakgewichtssteuer, in Betreff der zur Ausführung des Gesetzes über die Anfertigung und Verzollung der Zündhölzer vom 13. Mai 1884 erforderlichen Ausführungsbestimmungen, sowie wegen der Aufnahme von Fabriken zum Vernieten eiserner Röhren, zur Herstellung eiserner Brücken 2c. unter die nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen, gab die Versammlung Folge. Die bei einer kaiserlichen Disziplinarkammer erledigte Mitgliedsstelle wurde wiederbesetzt; dem Entwurfe eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen betreffend Deklaration zum Jagdpolizeigesetz vom 7. Mai 1883, die Zustimmung ertheilt. Eine Eingabe betreffend die Ermittlung des Raummaßes bei der Verzollung der zu Brettern geschnittenen Holzblöcke, wurde ablehnend beschieden, eine auf Abänderung der Civil- und Strafprozeß-Ordnung gerichtete Eingabe an den Herrn Reichskanzler überwiesen. Schließlich faßte die Versammlung Beschluß über die geschäftliche Behandlung mehrerer Eingaben von Privaten.

Der Bundesrath hat gestern dem Unfallversicherungs- und Aktiengesetz in der vom Reichstag beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt. Der Antrag Ackermann zur Gewerbeordnung, das Relictengesetz und die Resolution wegen der Entschädigung der Privatversicherungsbeamten wurden den Ausschüssen überwiesen. Mit dem Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes hat sich

---

(Nachdruck verboten.)

[13] **Vertauschte Rollen.**

Humoristische Erzählung von A. vom Norden.

(Fortsetzung.)

Die Freude wurde noch durch die von einem reitenden Boten gebrachte Nachricht erhöht, daß der Herr Baron und die Frau Baronin von Kottwitz am Nachmittage sich zum Kaffee und frischgebackenen Krapfen anmelden ließen, eine Nachricht, die unter der weiblichen jungen Welt geradezu mit lautem Jubel aufgenommen wurde.

In der That kam auch gegen zwei Uhr Nachmittags bereits die freiherrliche Karosse angerasselt und wurden ihre Insassen mit den herzlichsten Freudebezeugungen von der ganzen Familie von Prittwitz empfangen. Der Baron, ein schlanker, hochgewachsener Herr mit echt aristokratischem Gesicht und Bartschnitt, war eine durchaus noble Erscheinung und sein gewandtes Benehmen sowie leutseliges Wesen gewann ihm sofort die allgemeine Zuneigung. Das Ebenbild ihrer Tochter, natürlich im Verhältniß zu den Jahren, war die Frau Baronin, eine imposante, geistreiche Dame von den feinsten gesellschaftlichen Formen und bestrickender Liebenswürdigkeit.

Beide waren über die unerwartete Verlobung Melanies nicht wenig überrascht und sprachen ihr, sowie ihrem Bräutigam, und der Familie Prittwitz in den herzlichsten Worten ihren Glückwunsch aus.

Einen außerordentlich günstigen Eindruck machte auf sie das treuherzige, biedere Wesen des Lieutenants, besonders auf den Baron, der, wenn auch ein vollendeter Weltmann von den feinsten Formen und Manieren, doch ein demselben durchaus verwandtes Naturell besaß und daher mit demselben bald in ein außerordentlich lebhaftes Gespräch über Sport und Jagd gerieth, in welchem das Jägerlatein sowie allerhand Anekdoten, Witze und Schnurren vorzugsweise kultivirt wurden, so daß die mit Vergnügen zuhörende Gesellschaft gar nicht aus dem Lachen herauskam.

Auch Alma, die am Kaffeetische wieder neben dem Lieutenant saß, verwandte fast keinen Blick von demselben und ihre Augen leuchteten dabei in einem so eigenthümlichen Feuer, daß Melanie mehrmals ein Lächeln nicht unterdrücken konnte, wenn sie dieselbe betrachtete, wobei sie jedesmal mit ihrem Fritz, den sie dabei immer anstieß, verständnißinnige Blicke austauschte.

„Also Sie sind auch passionirter Jäger, Herr Lieutenant? Da passen Sie ja mit meinem Manne ganz vortrefflich zusammen und würden uns eine große Freude bereiten, wenn Sie von hier aus einmal einen Jagdabstecher zu uns machen möchten," sagte die Frau Baronin.

„Ich werde von Ihrer gütigen Erlaubniß gewiß bald Gebrauch machen, gnädigste Frau. Ich will nur warten, bis mein Freund hier, der Assessor, in der Gemüthslage sein wird, uns, Herrn von Prittwitz und mich, zu begleiten," erwiderte der Lieutenant mit einer respektvollen Verneigung.

Allgemeine Heiterkeit folgte dieser Bemerkung, in die auch der Assessor und seine lieblich erröthende Melanie mit einstimmten.

„Wird auch Ihnen mein Besuch willkommen sein?" fragte der Lieutenant Alma leise.

Die Angeredete senkte ihre Augen einen Augenblick zu Boden, dann aber sah sie ihn voll an und erwiderte ebenso leise: „Wie können Sie nur so fragen, die Gäste meiner Eltern sind auch mir jederzeit angenehm nnd willkommen."

Bevor der Lieutenant noch das aussprechen konnte, was er augenscheinlich noch sagen wollte, klopfte ihm Herr von Prittwitz auf die Schulter und sagte: „Apropos, mein lieber junger Freund, Sie sagten mir gestern schon, daß Sie viel darum gäben, wenn Sie zu einem wirklich guten Hühnerhunde kommen könnten."

„Ja wohl, ja wohl, das sagte ich," erwiderte von Muckwitz zerstreut, da all sein Sinnen und Denken auf die neben ihm sitzende reizende Alma gerichtet war.

„Nun, da kann Rath werden," fuhr Herr von Prittwitz fort. „Mein Freund Kottwitz hier besitzt ein wahres Prachtexemplar von einer Hühnerhündin; seine braune Leda dürfte wohl in der ganzen Provinz ihres Gleichen nicht finden. Wenn Sie ihm ein gutes Wort geben, läßt er sie Ihnen schon ab, da er bereits ein Paar Junge derselben in der Dressur hat. Nicht wahr, Kottwitz?"

„Hm! Das wäre möglich. Wenn Herr von Muckwitz den Preis für dieselbe dran wagen will. Billig ist sie nicht, Herr von Muckwitz, das sage ich Ihnen im voraus."

„O, über diesen Punkt werden wir schon einig werden, bester Herr Baron," lächelte der Lieutenant, ohne eigentlich zu wissen warum, da seine Augen an Alma hingen, die sich eben erhoben hatte und an Melanies Arme in leisem Zwiegespräche durch das Zimmer schritt.

„Nun, kommen Sie nur selbst zu mir und sehen Sie sich sie an, wenn Sie sie gern haben wollen," sagte der Baron, der diesmal, ganz in das Anschauen Almas versunken, diese Worte allerdings gänzlich überhörte.

„Hören Sie einmal, Onkel Kottwitz, Alma sagt mir eben, daß Sie vorhin zu ihr geäußert haben, sie sollte heute Abend mit Ihnen nach Hause zurückkehren. Das geht nicht, liebes Onkelchen, denn ich möchte Alma gar zu gern noch ein Paar Tage bei mir hier haben," sagte Melanie, mit ihrer Freundin zu den Herren herantretend.

„Ei, sieh einmal an, kleines Bräutchen, also es geht nicht. Ja, das ist freilich etwas Anderes und ändert die Sache, wenn meine theure Gattin sonst nicht Einwendungen hat," lachte der Angeredete.

„Nein, das hat sie nicht, darüber habe ich mich schon vergewissert, tausend Dank, liebes Onkelchen!" rief Melanie in die Hände klatschend, „und hiermit, Herr Lieutenant,", fügte sie schalkhaft hinzu, „übergebe ich Ihnen meine Freundin Alma als ihrem Ritter zu liebenswürdiger Unterhaltung und lege ihr Wohlbefinden ganz besonders an Ihr ritterliches Herz!"

Der Lieutenant machte eine überaus tiefe Verbeugung und sagte, die Rechte aufs Herz legend, mit der ehrbarsten Miene von der Welt: „Ihr Vertrauen, mein gnädigstes Fräulein, rührt mich tief. Seien Sie überzeugt, daß ich mein Möglichstes thun werde, dasselbe zu rechtfertigen und meine ehrenvolle Aufgabe zu Ihrer Zufriedenheit zu lösen."

Die beiden jungen Leute, denen Melanie auf diese Weise mit diplomatischer Schlauheit den Weg geebnet hatte, blieben nun vorzugsweise im Gespräch beisammen und als am späten Abend Alma's Eltern die Heimfahrt antraten, da war die Herzenstemperatur der Beiden bereits in unmittelbare Nähe des Siedepunkts gelangt, so daß der Lieutenant, nur mit ihr beschäftigt, auch jetzt wieder das Wort des Barons überhörte, der ihm nochmals zurief: „Vergessen Sie nicht, bald herüber zu kommen und sich meine braune Leda anzusehen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840704015/fragment/page=0001

der Bundesrath noch nicht beschäftigt; entgegenstehende Nachrichten sind unrichtig. Die beschlossene Wiederverleihung der Staatsangehörigkeit an mehrere ausgewiesene Geistliche hat mit der Frage der Aufhebung jenes Gesetzes nichts zu thun.

Trotz der Empfehlung durch die „Nordd. Allg. Ztg." wird man doch bezweifeln dürfen, ob das Projekt eines Zollzuschlags auf die indirekte Einfuhr jetzt mehr praktischen Erfolg haben wird als vor fünf Jahren, da es zuerst auftauchte, um nach kurzer aber lebhafter Diskussion von der Tagesordnung wieder abgesetzt zu werden. Das Projekt ist damals nicht einmal zu einem gesetzgeberischen Vorschlag gereift und wir halten auch jetzt nicht für wahrscheinlich, daß dasselbe so weit gelangen wird. Für den Westen und Süden unseres Vaterlandes, wo die näher und bequemer gelegenen belgischen und holländischen Häfen, für viele überseeische Produkte die natürliche Vermittlerrolle spielen und die größere Wohlfeilheit des Rheintransportes ins Gewicht fällt, würde die Erschwerung der gewohnten und natürlichen Bezugs- und Verkehrswege sehr handgreifliche Nachtheile im Gefolge haben, und ob dieselben durch einen entsprechenden Aufschwung des Bremer und Hamburger Handels aufgewogen würden, ist zum mindesten eine noch sehr zweifelhafte Frage. Jedenfalls steht die Lebhaftigkeit und Berechtigung des Widerspruchs, den der Vorschlag im Westen und Süden früher gefunden hat und ohne Zweifel auch jetzt wieder finden wird, in gar keinem Verhältniß zu dem geringen Grad von Wärme, womit unsere Nordseestädte dieses Problem aufnehmen. Es sind ganz enge Kreise der Seestädte, von denen die erneute Anregung ausgeht, während in den industriellen Gegenden des Westens und Südens sich ganz allgemeiner Widerspruch erheben würde. Wir sind überzeugt, es wird bei einer flüchtigen Anregung bleiben, wie sie ja in unserer überreich mit wirthschaftlichen Gesetzgebungsprojekten erfüllten Zeit zahlreich auftauchen und wieder verschwinden.

Ein bemerkenswerthes ausländisches Urtheil über die Haltung der Deutschfreisinnigen in der „Postdampfer-Angelegenheit" finden wir in der Wiener „Neuen freien Presse", einem sonst vollständig auf dem Boden dieser Partei stehenden Blatte. Dort heißt es: „Es war ein schwer begreiflicher Irrthum der Freisinnigen, daß sie angesichts der Neuwahlen sich einer im besten Sinne nationalen Initiative des Fürsten Bismarck widersetzten, und wenn sie auch zuletzt ihren Mißgriff erkannten, so haben sie es doch dem Kanzler leicht gemacht, ihnen eine schwere moralische Niederlage beizubringen. Eine Partei darf niemals die Grenzen, die sie mit dem nationalen Bewußtsein gemein hat, überschreiten, und das haben leider die Freisinnigen aus kleinlichen, man kann sagen, aus engherzigen Buchhaltereigründen gethan. In großen Zügen, wenn auch noch halb verschleiert, manifestirten sich mittels der Dampfervorlage die kolonial-politischen Gedanken des Fürsten Bismarck, und nicht geringen Eindruck auf das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes mußte es machen, daß er mit dem Hinweis auf das stolze „Civis Romanus sum" den Deutschen in der ganzen Welt den mächtigen Schutz des Reiches verhieß, während die Freisinnigen sich abmühten, mit trockenen Ziffern gegen ein verlockendes ideales Bild künftiger deutscher Machterweiterung anzukämpfen."

Auch die am letzten Sonntag in Diez abgehaltene „Landesversammlung der nationalliberalen Partei" im ehemaligen Herzogthum Nassau hat ihre volle Uebereinstimmung mit den neuesten Parteikundgebungen ausgesprochen und eine Resolution angenommen, worin die volle Zustimmung zu der Kolonialpolitik des Reichskanzlers und zu dem Postdampfergesetz erklärt wird, welches die Entwickelung und nationale Gestaltung unserer überseeischen Verbindungen zur Folge haben werde.

Ob der Bundesrath die Entschädigungspflicht gegenüber den in ihrem Erwerb beeinträchtigten Privatversicherungsbeamten anerkennen wird, muß abgewartet werden. Der Reichstag hat die Resolution fast einstimmig angenommen und die offenbarsten Gründe der Billigkeit sprechen für diese Forderung. Es mag auch daran erinnert werden, daß bei dem Vorschlag der Einführung des Tabakmonopols die Entschädigungspflicht seitens der Regierungen in sehr weitgehendem Umfang anerkannt worden ist, in solchem Umfang, daß dadurch sogar der finanzielle Erfolg des Vorschlags einigermaßen in Frage gestellt wurde. (N.-L. C.)

Mit einem langen, heißen Blick und einem zärtlichen Händedrucke wünschten sie sich beim unmittelbar darauf folgenden Schlafengehen eine „gute Nacht."

„Höre einmal, Mann," sagte Frau von Prittwitz zu ihrem Gatten, als sie in dem gemeinsamen Schlafzimmer waren," mir scheint es, als ob Alma und der Lieutenant bereits eine ernstliche Neigung zu einander gefaßt hätten. Was meinst Du?"

„Mir kommt das auch so vor. Hm! Ich dachte mir schon, wie schön es wäre, wenn meine Klara — — schon um meines alten Freundes Muckwitz willen — — hm aber — na, gegen die Liebe ist wie gegen den Tod kein Kraut gewachsen und für Alma wäre diese Partie übrigens in jeder Beziehung eine außerordentlich günstige. Gute Nacht, Frau!"

Damit zog er die Zipfelmütze über die Ohren und nach einer Minute schon dokumentirte ein lauter Schnarchton, daß Herr von Prittwitz in optima forma den Schlaf der Gerechten schlief.

Im Gegensatz zu ihm warf sich der Lieutenant zum ersten Male in seinem Leben unruhig und aufgeregt auf seinem Lager umher.

„Ach du lieber Gott," seufzte er, „wenn ich es ihr doch erst schon gesagt hätte, daß ich sie gern zur Frau haben möchte! Weiß der Himmel, wie ich das herausbringen soll! Es ist ja auch die höchste Zeit, denn in vierzehn Tagen ist mein Urlaub abgelaufen und ich muß wieder fort. Ohne Braut aber kann ich mich eigentlich nach dem, was darüber bereits am Stammtisch gesprochen worden ist, gar nicht wieder sehen lassen, sonst blamire ich mich ganz unsterblich, besonders da Gerstenberg die mir zugedachte weggeschnappt hat. Und kriegen muß ich sie, denn ich habe sie wirklich unendlich lieb! Tolle Geschichte das! Heiliger Mars, stehe mir bei!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser nahm, wie aus Ems gemeldet wird, gestern vor dem Diner den Vortrag des Wirklichen Geheimen Legationsrathes von Bülow entgegen. Zu der kaiserlichen Tafel waren geladen die mecklenburgischen Herrschaften nebst Gefolge, Prinz Nikolaus von Nassau und General v. Werder. Abends wohnte der Kaiser mit seinen hohen Gästen der Theatervorstellung bei. Heute früh setzte der Kaiser die Brunnenkur fort, machte eine Promenade und empfing später den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski zum Vortrage.

— Die Ankunft unseres Kaisers in Gastein wird der „N. Fr. Presse" zufolge für den 15. Juli erwartet.

— Der Kaiser soll nach den neuesten aus Ems hierher gelangten Privatnachrichten während der diesjährigen großen Herbstmanöver des 7. und 8. Armeekorps auch der Stadt Münster einen Besuch abzustatten beabsichtigen und bereits auf eine Einladung der dortigen Stände eine zusagende Antwort ertheilt haben. Während der Mannöver bei dem 7. Armeekorps wird der Kaiser größtentheils auf dem oberhalb Düsseldorf gelegenen Schlosse Benrath, und während der Manöver bei dem 8. Armeekorps hauptsächlich auf Schloß Brühl unweit Koblenz residiren.

— Die kronprinzlichen Herrschaften haben sich heute früh von Potsdam aus und zwar über Drewitz zu kurzem Besuch nach Wiesenburg begeben. Höchstdieselben gedenken mit ihrer Begleitung schon heute Nachmittag ebenfalls per Bahn von dort wieder nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Eine Anzahl süddeutscher Blätter bringen Berichte über Aeußerungen, welche der Großherzog von Baden gethan haben soll, als er beim Schluß des badischen Landtages die Abgeordneten empfing. In einem nationalliberalen Blatte wird die Korrektheit dieser Berichte bestritten; da aber nicht ersichtlich ist, auf welche Autorität hin, und da dieselben durch die gesammte Presse gehen, theilen wir Folgendes daraus mit, ohne eine Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen:

Der Großherzog hat danach die Existenz der freisinnigen Fraktion im Reichstage (er persönlich sprach von der „Fortschrittspartei") gebilligt, da es gut sei, „wenn sich ein breiter und starker Rücken gegen das Rückwärtsschieben stemme; aber in großen nationalen Fragen sollte die Partei etwas honetter sein." Seinen Sohn, den Prinzen Ludwig, stellte der Fürst den Volksvertretern mit den Worten eines früheren preußischen Königs vor: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Volke dienen." Als das Gespräch auf die Nationalliberalen kam, bemerkte der Großherzog: „Man kann sehr liberal sein, und den Kulturkampf doch nicht wollen." In Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen meinte der Großherzog lächelnd: „Es gehört auch dazu, daß gutes Wetter eintritt, damit die Landleute was Lächtiges in die Scheunen erhalten, sonst wählen sie nicht liberal; sie sind nicht frommer dadurch geworden, aber verstimmt auf die Liberalen, weil diese kein gut Wetter machen können." „Nun, Königliche Hoheit, das können die konservativen Herren auch nicht," erwiderte ein Abgeordneter. „Nein, lieber Herr N., das können sie nicht, aber man verlangt es von ihnen auch nicht."

— Der Botschaftsrath v. Bülow ist aus Paris hier angekommen und im Hôtel Kaiserhof abgestiegen.

— Der bisherige Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris v. Lindenau, welcher zur diesseitigen Botschaft nach Konstantinopel versetzt worden ist und vor einigen Tagen aus Paris hier eintraf, hat sich gestern auf seinen neuen Posten nach Konstantinopel begeben. An seine Stelle ist, dem Vernehmen nach, der Graf Metternich, bisher in Wien, der ebenfalls kürzlich hier eintraf, nach Paris versetzt worden. Der bisherige Sekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, Frhr. v. Gutschmid, dessen Ankunft hierselbst wir gestern meldeten, ist, wie man hört, nach Madrid versetzt.

— Der Militärbevollmächtigte bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft, Oberst Fuentes, ist gestern von hier nach Petersburg abgereist.

— Das Centralbüreau des deutschen Gastwirthsverbandes hatte an das Reichspostamt ein Gesuch um Nachsendung der Briefe an aus Gasthöfen abgereiste Adressaten gerichtet und gleichzeitig darüber Beschwerde geführt, daß die Briefträger die für Reisende in Gasthöfen abzugebenden Briefe bei etwaiger Abwesenheit des Portiers in das Zimmer desselben legen und sich vor erhaltener Auskunft entfernen. Da der letztere Punkt durch thatsächliche Vorfälle nicht weiter begründet war, so hat das Reichspostamt darauf nicht weiter reagirt. Was den übrigen Theil der Eingabe betrifft, so erklärt das Reichspostamt Folgendes: Es besteht bereits die Einrichtung, daß die Postanstalten die an Empfänger nach Gasthöfen gerichteten gewöhnlichen Briefe und Packete, welche den Empfängern nicht haben zugestellt werden können, allwöchentlich an einem bestimmten Tage durch einen Briefträger oder Packetbesteller wieder abfordern lassen. Außerdem bleibt es den Gasthofsbesitzern unbenommen, die bei ihnen abgegebenen, für Reisende bestimmte Briefe und Packete, sobald deren Unanbringlichkeit feststeht, mit einem hierauf bezüglichen Vermerk (bei Briefen auf der Siegelseite, bei Packeten auf der Rückseite der Begleitadresse) zu versehen und am Schalter der nächsten Postanstalt abgeben oder durch Vermittelung eines Briefträgers ꝛc. der Postanstalt zuführen zu lassen. In diesen Fällen werden die zurückgegebenen Briefsendungen kostenfrei weiter befördert. Erfolgt dagegen die Zurückgabe durch Einlegen in einen Briefkasten, so werden die Briefsendungen als neu aufgegeben angesehen und demgemäß taxirt.

Italien.

Rom, 2. Juli. Die Regierung hat auch an der Landesgrenze gegen Frankreich eine fünftägige Quarantäne angeordnet, welche in Ventimiglia und Modane bereits fungirt und auch auf andere Alpenpässe ausgedehnt werden soll. Ein Kommissär und Truppen sind nach der Grenze abgegangen, um die Sperre durchzuführen. Gleichzeitig ist gegen die Provenienzen der gesammten französischen Küste des Mittelmeeres und Algeriens eine strenge Sequarantäne eingeführt.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der Marineminister erhielt Depeschen aus Tonking, nach denen die Hitze daselbst jede militärische Operation unmöglich macht. Der Marsch auf Langson muß daher bis zum Herbste verschoben werden. — Aus Bastia (Corsica) wird von gestern telegraphirt: „Heute ist ein Konflikt ausgebrochen zwischen der Municipalität, welche Alles, was vom Festlande kommt, kurzweg zurückweisen wollte, und dem Direktor des Gesundheitsdienstes, welcher die Ausschiffung nach einer Quarantäne erlaubte, die von Vielen als ungenügend erachtet wird. Die Bevölkerung hat die Gebäude zerstört, die als Lazareth dienen sollten. Eine stärkere Reibung drohte auszubrechen, wurde aber durch eine Depesche des Präfekten verhindert, die jede Ausschiffung verbot. Das Packetboot aus Marseille, das 300 Reisende bringt, hat vor der Rhede Anker geworfen."

Marseille, 2. Juli. Heute früh sind zwei im Laufe der Nacht hier vorgekommene Todesfälle an Cholera registrirt worden.

Lyon, 2. Juli. Das Gerücht, daß hier ein Cholera-Todesfall vorgekommen sei, ist unbegründet. Weder unter den Einwohnern noch unter den Fremden ist irgend ein Fall konstatirt worden. Der Gesundheitszustand hierselbst ist vielmehr ein vorzüglicher.

England.

London, 2. Juli. Dem „Daily Telegraph" wird aus Kairo vom 1. d. M. gemeldet: Nubar Pascha ist nach Alexandrien abgereist; wie verlautet, wird derselbe dem Khedive seine Demission überreichen, weil sein Entwurf für die Reorganisation der Polizei nicht angenommen worden ist. Als Nachfolger Nubar Paschas wird Riaz Pascha genannt.

Rußland.

Petersburg, 2. Juli. Der Zeitung „Nedelja" ist wegen ihrer wiederholt an den Tag gelegten schädlichen Richtung die erste Verwarnung ertheilt.

Rumänien.

Bukarest, 2. Juli. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Dekret, betreffend die bereits gemeldete sanitäre Untersuchung in Küstendje und Sulina der aus den Häfen des mittelländischen Meeres kommenden französischen Schiffe, welche reine Patente haben. Schiffe aus diesen Häfen, welche nicht im Besitz reiner Patente sind, unterliegen einer achttägigen Quarantäne. Der Hafen von Mangalia ist für alle französischen Provenienzen aus dem mittelländischen Meere geschlossen.

Griechenland.

Athen, 1. Juli. Für sämmtliche Provenienzen aus Algier ist eine fünftägige Quarantäne angeordnet.

Aegypten.

Kairo, 2. Juli. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Das vom „Daily Telegraph" gemeldete Gerücht, daß Nubar Pascha seine Entlassung gegeben habe, ist unbegründet. — Der finanzielle Beirath der ägyptischen Regierung, Vincent, erklärte in einem Berichte an den Ministerrath, daß eine erhebliche Herabsetzung der Abgaben in den oberägyptischen Provinzen unbedingt nöthig sei.

Von den Flottenmanövern in Danzig.

Zoppot, 30. Juni.

Unsere Marine ist mit schnellen Schritten einer äußeren und inneren Vollendung entgegengegangen. Zufriedenen und dankbaren Sinnes können wir auf die Jahre zurückblicken, in denen so Großes und Herrliches geschaffen, und mit stolzem Bewußtsein die Arbeit überschauen, die unter vielen Opfern schön gediehen ist. Mag auch fernerhin unsere Flotte, wie ihre schwarz-weiß-rothe Trikolore, ein Sinnbild deutscher Tüchtigkeit und deutschen Unternehmungsgeistes, als ein Symbol deutscher Einheit und der aus ihr entspringenden deutschen Kraft noch ein Gegenstand nationaler Pflege bleiben, mag sie in dieser noch weiter erblühen und erstarken zum Heile und zum Ruhme Deutschlands! In ihrer gegenwärtigen Gestalt schon ist das Ziel, in dem vieljährigen Ringen, unserem Staate auch zur See eine geachtete Stellung zu verschaffen, erreicht, eine deutsche Seemacht zum Schutze unseres großen einigen Reichs ist begründet. Der preußische Aar, der, als das helle Auge des großen Kurfürsten erlosch, trauernd seinen Flug vom Meer zurück zur Felsenburg nahm, hat seinen Horst verlassen und schwebt jetzt über der blauen Tiefe, um den Völkern Kunde zu geben, daß ein neues Deutschland auch zur See entstanden ist. Das seit einigen Tagen in der Zoppoter Bucht versammelte Panzerübungsgeschwader mit seinen zahlreichen Begleitschiffen ist ein Ausdruck seiner militairischen Kraft, wie er zum ersten Mal uns so imponirend entgegentritt. Zergliedert in seine drei Gefechtsabtheilungen, breitet sich der Verband der 16 Geschwaderschiffe nebst der stattlichen Begleitflotte über das Wasser, von der Rhede Neufahrwasser bis zu den Höhen von Adlershorst und Gdingen die stattliche Bucht in ihrer Breite füllend, aus. An der Spitze ruhten schwer und gewaltig in düsterer Spiegelung auf den Fluthen die Ausfallsschiffe „Baden" als Flaggschiff mit der Chefflagge, „Baiern", „Würtemberg" und „Sachsen"; leicht und gefällig schaukelte hinter dieser formidablen Linie von dem Strande des Zoppoter Bades der Aviso „Blitz." Als gestern Abend S. M. Korvette „Hansa" mit der Standarte der Prinzen des königlichen Hauses im Großtopp von Kiel kommend Kurs auf die Bucht nahm, hatte sich der Admiralitätschef an Bord des Aviso eingeschifft und war nach dem erfolgten Signalement von Hela dem prinzlichen Schiff zur Begrüßung auf See entgegengedampft. Hinter Hela schiffte sich Se. Excellenz in das Chefboot ein, setzte an Bord der „Hansa" über und ließ die Korvette mit Volldampf Kurs auf die Tête des Geschwaders nehmen. Um 8 Uhr 40 Minuten gab das Flaggschiff „Baden" den Befehl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840704015/fragment/page=0002

zum Salut. An allen Masten entfaltete sich ein bewegliches Farbenspiel der Flaggen und gleichzeitig blitzte aus „Baden" der erste Salutschuß über die See, während gleich darauf die Batterien des Strandes von Weichselmünde einfielen.

Der Salut an das prinzliche Fahrzeug wurde von der zweiten Division des Geschwaders aufgenommen, die, aus den Panzer-Kanonenbooten „Natter", „Hummel", „Krokodil" und „Chamäleon" nebst dem Aviso „Grille" bestehend, sich jener ersten schweren Division in zweiter Linie anschloß. Als ein bewegliches, zierliches Gefolge umgab diese Eskadre der Panzerschiffe die Flottille der Torpedoboote. Die Korvetten „Blücher", Sophie", das Fahrzeug Sr. Excellenz des Chefs der Admiralität, von einer Elitemannschaft einjährig-freiwilliger Matrosen besetzt, das Schulschiff der älteren Schiffsjungen, die Korvette „Nymphe", die Schulbriggs „Musquito" und „Undine" und das Schulschiff der Kadetten endlich, die Segelfregatte „Niobe", vervollständigten auf beiden Flanken die Front. Und aus allen Breitseiten dieser Schiffe dröhnte der Salut der Batterien an die Hohenzollernflagge im Topp der „Hansa", als diese, mit einer majestätischen Kurve an der Mündung von Neufahrwasser vorüberdampfend, in die Bucht von Zoppot einschwenkte. Auf Minuten entzogen sich hinter dem Wolkenschleier des Pulverqualms den Blicken die Riesenleiber der Schiffe, bis allmählich aus demselben erst der pyramidale Takelbau der Masten und dann wieder die schwarze Rumpflinie selbst hervortrat. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich nahmen an Bord ihres Schiffes die Meldungen des Geschwaderstabes und der übrigen Schiffskommandos entgegen, ohne die Salons an Bord mit dem Lande zum Aufenthalt zu vertauschen. Se. Excellenz der Herr Chef der Admiralität war gestern erst von Wilhelmshaven, wo er Inspizirungen über die dortige Matrosenartillerie abgehalten, in Zoppot eingetroffen. Se. Excellenz hat ebenso wie der Chef der Ostseestation, Herr Kontre-Admiral v. Wickede, der Kommandeur des Seebataillons, Oberstlieutenant v. Roques, der Kapitän zur See v. Reichenbach und andere Spitzen der Marine nebst Adjutanten auf die Dauer der Flottenmanöver in der Zoppoter Bucht im Kurhause von Zoppot Wohnung genommen.

Die Stadt Danzig schwärmt in Sympathie für die Marine. Daß dieses effektvolle Salutmanöver daher nicht verfehlte, eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung auszuüben und den Strand nicht weniger wie alle Uferhöhen mit Schaulustigen zu füllen, war selbstverständlich. Eine Flotte von Dampfern und Segelbooten umspielte die ankernde Flotte und fand eine unaufhörliche Ergänzung vor den dicht besetzten Stegs der Seebäder Zoppot und Brösen sowohl wie auch besonders in der Weichselmündung, die im raschen Tempo stromauf- und abwärts von bewimpelten Dampfbooten in großer Zahl passirt wurde. Das hervorragende Ziel aller Schaulustigen waren die Ausfallschiffe „Baden", „Sachsen", „Baiern" und „Württemberg". Indessen wurden alle Besuche nur sehr gedrängt gestattet. Heute sollten die Manöver mit einem großen Landungsmanöver beginnen. An Stelle desselben wurden Einzelinspizirungen der Schiffe seitens Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm und des Admiralitätschefs vorgenommen. Seit Morgens 6½ Uhr lag im Uebrigen die ganze Flotte unausgesetzt unter Dampf. (Nordd. A. Z.)

Provinzielles.

Eisleben, 30. Juni. Mit dem heutigen Tage hörte nach 1¾jährigen Bestehen die liberale „Zeitung für die Grafschaft Mansfeld" auf zu erscheinen.

Weißenfels, 2. Juli. Wegen Verdachts des Kindesmordes wurde die unverehelichte Liebing, Tochter des Handarbeiters Liebing, gestern verhaftet, ebenso ihre Schwester wegen etwaiger bei diesem Verbrechen geleisteter Beihilfe resp. Mitwissenschaft. Nach schärferem Inquiriren brachte der Polizei-Kommissar Herr Thormann erstere zum Geständniß, daß sie ihr in voriger Woche geborenes Kind in die Saale geworfen habe. — Wie uns mitgetheilt worden ist, werden wir in den nächsten Tagen nach längerer Pause wieder Dampfboot-Verbindung nach Goleck haben, da Herr Köker in Halle sein hier schon bekanntes Boot „Germania" nach hier sendet, um uns an den erhoffenden noch schöneren Tagen Gelegenheit zu Ausflügen per Wasser zu geben.

Naumburg, 30. Juni. Gestern Nachmittag ist durch einen an dem Bahnhofe fortgesetzt herumlungernden 12jährigen Burschen unter der hölzernen Rampe des Güterschuppens Feuer angelegt worden, welches aber noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht worden ist. Der jugendliche Uebelthäter soll thatsächlich die Absicht gehabt haben, das Gebäude in Brand zu setzen, was ihm auch bei seiner großen Verwahrlosung zuzutrauen ist. Derselbe befindet sich hinter Schloß und Riegel.

Naumburg, 2. Juli. Am heutigen Wochenmarkttage wurden so viel Kirschen feilgeboten, daß das 1 Litergemäß für 20 Pfg. zu kaufen war. Die Frucht ist infolge der günstigen Witterungsverhältnisse sehr schmackhaft geworden. — Einem Schmöllner Bürger, dem vor ca. Jahresfrist eine bedeutende Erbschaft zufiel, ist das Glück abermals hold gewesen. Unter den zu jener Erbschaft gehörigen Mobilien befand sich auch ein alterthümlicher Schrank, den der Erbe seinem Sohne in Berlin schenkte. Dieser ließ das Möbel vor Kurzem aufpoliren und hierbei fand der betr. Tischler ein geheimes Fach mit gegen 800 ℳ Inhalt, welche Summe er seinem Auftraggeber wieder zustellte.

Vermischtes.

Berlin, 2. Juli. Das große Fabrikgebäude auf dem Grundstücke Britzerstraße 8, die Dampfschneide von Debeau, die Dampf-Drechslerei von Ausner, die Holzleistenfabrik von Bäckers, die Fraise-Anstalt von Billhardt u. Co., die Klaviaturfabrik von Hesse u. Co., sowie die Möbelfabrik von Richter enthaltend, ist in vergangener Nacht durch einen Brand zur Hälfte völlig zerstört worden.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Während der vorgestrigen Aufführung des „Herrgottschnitzer" im Opernhause wurde die junge Frau eines Orchestermitgliedes plötzlich von einer Ohnmacht überfallen. Sie wurde sofort in einer Droschke nach ihrer Wohnung gebracht, aber sie kam nicht mehr lebend dahin: Ein Schlaganfall hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Wie ärztlicherseits konstatirt wurde, war die junge Frau in Folge starker Schnürung gestorben.

München, 1. Juli. Gestern hat sich, wie die Münchener „Allg. Ztg." meldet, der Unteroffizier Jakob des 1. Feld-Artillerie-Regiments in der Maximilians-Kaserne mittelst einer Kanone erschossen. Als Motiv wird Furcht vor Strafe angenommen. Beim Putzen des Geschützes hatte Jakob dieses mit einer Kartätschgranate zu laden gewußt und sich dann mit der Brust vor die Mündung des Rohres gelehnt, wodurch ihm beim Abfeuern der ganze Körper zerissen wurde.

München, 1. Juli. Die vorjährige Eisenbahn-Katastrophe zu Steglitz bildete heute den Gegenstand der Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Redakteur der hier erscheinenden „Gerichts-Zeitung", Herr Franz Rohleder, früher königlich preußiger Gymnasiallehrer, hatte sich über die Anklage der Beleidigung des königlich preußischen Eisenbahnministers Maybach, der Eisenbahndirektion Berlin-Magdeburg und des Eisenbahnbetriebsamts in Berlin zu verantworten. Die Anklage erblickt die Beleidigung in einem Artikel in Nr. 177 der „Gerichts-Zeitung" vom 5. September v. J., worin die Katastrophe zu Steglitz besprochen und unter Hinweis auf das Besteigen des Zuges von der falschen Seite, das Ueberlaufen von Schienen, auf welchen fortwährend Züge verkehrten, das Zerbrechen der Barrièren gesagt wird, diese unerhörte Lotterei trug die Schuld an dem Unglück. Die Anklage vertrat heute Herr Staatsanwalt Pohl und als Vertheidiger des selbst gegenwärtigen Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Bernstein. Während der Verhandlung wurden mehrfach Sachverständige und Zeugen vernommen, so namentlich Geheimer Regierungsrath Berner und Regierungsrath Direktor Greiner aus Berlin, Stationsvorstand Buchmann und Betriebsassistent Müller aus Steglitz, die Aussagen von 10 in Berlin und Steglitz vernommenen Zeugen gelangten zur Verlesung. Der königliche Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht, während der Vertheidiger einen meisterhaften Vortrag auf Freisprechung plaidirt, eventuell auf den Ausspruch, daß Angeklagter in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Nach 5½stündiger Verhandlung zogen sich die Geschworenen in ihr Berathungszimmer zurück — erschienen aber schon nach einer viertel Stunde wieder mit dem Wahrspruche „Nichtschuldig", in Folge dessen der Angeklagte freigesprochen werden mußte unter Ueberbürdung der ziemlich bedeutenden Kosten auf die Staatskasse; es hatten die vier Herren Zeugen aus Berlin und Magdeburg allein 797 Mark liquidirt.

Oletzko, 29. Juni. Ein schauerlicher Mord ist in der klassenthaler Forst bei Seesten, Kirchspiels Wielitzken, verübt worden. Der Hilfsjäger und Forstgehilfe Pilzecker ging Mittwoch um 1 Uhr Nachts in die königliche Forst, um Wilddiebe resp. die Leute abzufangen, die auf den Wiesen ihre Pferde weideten. Er kehrte nicht wieder. Am folgenden Tage fand man seine Leiche in der Forst in sehr verstümmeltem Zustande vor. Der Hals und das Gesicht waren mit einer Sense durchschnitten und nur die Halswirbelknochen hielten den Kopf am Rumpfe fest. Die Brust und der Rücken hatten außerdem über zehn Messerstiche aufzuweisen, von denen mehr als einer lebensgefährlich war. Zudem waren die Arme und der Rücken anscheinend von Schlägen total blau. Die Leiche blieb an Ort und Stelle liegen, bis die telegraphisch herbeigerufene Gerichtskommission aus unserer Stadt erschien und den Thatbestand aufnahm. Als die muthmaßlichen Thäter sind zwei junge Leute aus Sobollen verhaftet.

— Ein dem Wiener „Fremdenblatt" aus Trebinje zugegangener Brief signalisirt eine neuerdings hervortretende Verschärfung des Räuber-Unwesens in der Herzegowina. Zur Einweihung der neuen katholischen Kirche hatten sich Sonntag den 15. Juni Tausende von Menschen aus Nah und Fern eingefunden. Unter den Anwesenden befand sich auch der Bezirks-Expositurleiter, Adjunkt erster Klasse, Herr Benkovic sammt Frau, sowie der bei Herrn Benkovic in Verwendung stehende Diurnist E. Hanich sammt Frau und Kind, letzteres acht Monate alt, Alle sämmtlich in Lastva stationirt. Diurnist Hanich trat um 4 Uhr in Begleitung seiner Familie den Heimweg zu Fuß an. Die Familie hatte kaum die Strecke von zwei Kilometern hinter dem an der Straße liegenden Dorfe Arslaganic-mosti zurückgelegt, als plötzlich drei mit Handschar, Revolver und österreichischen Werndl-Gewehren bewaffnete Räuber aus dem die Straße einsäumenden Gebüsche hervortraten. Zwei der Strolche hielten den Diurnisten bei den Armen, während der Dritte das Gewehr schußbereit hielt und von der Frau des Diurnisten die Ohrgehänge, Broche und Bracelet, von dem Manne aber die Uhr, die Ringe und das Geld verlangte. Herr Hanich hatte eine Baarschaft von circa 15 Gulden bei sich, die er sammt den Pretiosen an die Räuber ausfolgte. Nicht genug an dem, befahlen die Räuber beiden Gatten, sich bis auf's Hemd zu entkleiden, welcher Aufforderung die arme wehrlose Frau in der Todesangst auch Folge leistete. Als endlich die Wegelagerer im Besitze sämmtlicher Habseligkeiten waren, hießen sie die Frau fortgehen mit der Bemerkung, den Mann nach ihrer Entfernung erschießen zu wollen. Der Diurnist, in der größten Verzweiflung, riß sich von seinen zwei Wächtern los, entriß dem Arme seiner Frau das weinende Kind und, es umklammernd und an seine Brust drückend, schrie er: „Schießt durch das Kind in meine Brust, denn das Kind lasse ich nicht ohne den Vater verhungern!" Auf diese Worte rief der eine der Räuber, der der Anführer schien: „Geh' zum Teufel, feige Bestie!" und verschwand mit den Spießgesellen durch das Gebüsch in den nahen Wald. Die schwer geängstete Familie kam auf diese Art mit dem dem Leben davon. Der Diurnist erkannte unter den drei Räubern einen desertirten Trainsoldaten Namens Gyuro Cokics, aus Konjsko gebürtig. Der Schaden der Beraubten beziffert sich auf ca. 120 fl. Streifungen der Gensdarmerie- und Militairpatrouillen blieben bisher ohne Resultat. — Schon am 17. Juni erfolgte ein zweiter Raubversuch, indem um 11 Uhr Nachts drei bewaffnete Räuber in das Haus des Avdaga Vidjen in Gomiliani einzudringen versuchten, jedoch durch das Erwachen eines Knechts, welcher sogleich Lärm schlug, an ihrem Vorhaben gehindert wurden. Obwohl innerhalb 10 Minuten alle Bewohner auf den Beinen waren und das Dorf umstellten und durchsuchten, so war doch auch leider diesmal keine Spur der Räuber mehr zu finden.

Der dritte mit sehr bedauerlichem Ausgange verbundene Raubanfall erfolgte am 18. Juni Nachmittags auf der von Trebinje nach Ragusa führenden Straße. Die aus Makos (Zupa) in Dalmatien zum Markte nach Trebinje gekommenen Landleute Stepo und Marko Miloslavics, zwei Verwandte, waren nach Verrichtung ihrer Geschäfte auf dem Heimwege begriffen. Nicht weit hinter der Kula 15, wo eine Militärwache betachirt ist, wurden die beiden Genannten von vier mit Handschar, langen Pistolen und Gewehren bewaffneten Räubern angehalten und aufgefordert, ihr Geld herzugeben. Marko Miloslavics antwortete: „Wir haben kein Geld", auf welche Aussage hin ihn die Räuber ergriffen, ihm die Kleider auszogen und gründlich visitirten. Stepo Miloslavics sagte, er werde sich nicht ausziehen lassen, auf welche Bemerkung einer der Räuber ihm eine Kugel durch den Leib (mitten durch den Bauch) schoß, so daß der Getroffene sogleich zusammenstürzte. Während die Räuber den Erschossenen entkleideten und durchsuchten, benutzte Marko Miloslavics einen günstigen Moment und floh, halb bekleidet, ins Dickicht. In der Entfernung von etwa hundert Schritten fing er ein fürchterliches Geschrei an, worauf die Räuber, aus Furcht, der Lärm könnte Leute oder eine Patrouille herbeiziehen, entflohen, ohne den Getödteten, der ca. 500 fl. bei sich trug, beraubt zu haben. Eine zwei Stunden nach der That an Ort und Stelle eingetroffene Kommission, bestehend aus dem Bezirksrichter A. Slaskievics, Bezirksarzt Dr. S. Glück und Forstreferent Th. Zarbach, konstatirte, daß der Tod bei Stepo Miloslavics sofort nach der Verwundung erfolgt sein müsse. Der beraubte, aber durch seine glückliche Flucht mit dem Leben davongekommene Marko Miloslavics gab an, daß ihm aus seinen Kleidern der Betrag von 800 fl. entwendet worden sei. Alle diese drei Raubanfälle scheinen von ein und derselben Bande ausgeführt worden zu sein. Die kompagnieweise gemachten Streifzüge der in Trebinje garnisonirenden Mannschaft des 14. und 15. Infanterieregiments, sowie Gendarmeriepatrouillen, welche Tag und Nacht seit jener Zeit die ganze Gegend durchsuchen, blieben leider bisher ohne irgendwelchen Erfolg.

— [Dem reichen Anekdotenschatz,] welchen das „Deutsche Montagsblatt" in seiner jüngsten Nummer seinen Lesern zum Besten giebt, entnehmen wir folgende Pièces, welche sich durch ihre kurzen und treffenden Pointen auszeichnen:

Aus einem juristischen Examen. Examinator: Herr Kandidat, was thun Sie, wenn Sie Jemanden verklagen wollen? Kandidat: „Ich gehe zum Rechtsanwalt."

Examinator: „Wie war es mit den Schulden des 1806 aufgelösten deutschen Reiches?" Kandidat: „Die waren — sehr bedeutend."

Ein junger Schriftsteller wurde gefragt, ob er mit der N-Zeitung in Verbindung stehe. „Hin und wieder" antwortete er. „Ich schicke ihr meine Artikel hin und sie schickt sie mir immer wieder."

Vor wenigen Monaten wurde bei einem Blatte ein bekannter Journalist engagirt, dessen glänzender Stil nur von seiner Schreibfaulheit überboten wird. Ein Bekannter gratulirt dem Eigenthümer zu dieser Acquisition. „Ich danke," entgegnete dieser, „obwohl der B. nur eine einzige Bedingung seines Kontraktes einhält." — „Und welche?" — „Na, daß er nicht für andere Blätter schreibt."

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier (nachdem er auf mehrere an die Rekruten gerichtete Fragen falsche Antworten erhalten): „Herrjott, wenn ich doch nur fünf Minuten so dumm sein könnte, wie diese Kerls!"

Ein durch seine Unhöflichkeit verrufener Rechtsanwalt erhält eine Einladung zur Jagd. „Gott sei Dank!" sagte darauf einer seiner Klienten, „nun wird er doch endlich Anstand lernen."

Aus der Kinderstube. Karlchen spielt mit seinen Kameraden „Indianer". Nachdem sie sich tüchtig gegenseitig durchgeprügelt haben, entsteht plötzlich ein Streit um den Sieg, und Karlchen läuft weinend zur Mama mit den Worten: „Willy sagt, sie haben gesiegt und wir hatten ausgemacht, wer drei Menschen aufgefressen hat, ist erst Sieger."

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Réaum.	Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	
2. Juli	2 Nm.	761,0	+28,1	+22,5	33	NO.	wolkig
	8 Ab.	761,0	+23,1	+18,5	68	SO.	desgl.
3. Juli	7 M.	760,2	+21,3	+17,0	72	NO.	heiter

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiete gleichmäßig vertheilt und daher ist die Luftbewegung überall schwach und aus variabler Richtung. Ueber Centraleuropa ist das Wetter warm, heiter und trocken. An der deutschen Küste und im ostdeutschen Binnenlande fanden stellenweise Gewitter statt, in Kiel mit 21 mm. Regen. In Deutschland liegt die Temperatur erheblich über der normalen, in Chemnitz, Berlin und Königsberg um 16, in Memel um 8 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 2. Juli Abends 1,90, am 3. Juli Morgens 1,88 Meter.

Weineck's Wellenbad, Klausthor-Vorstadt.
Temperatur des Wassers 18 Grad R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840704015/fragment/page=0003

Bekanntmachung, das Ober-Ersatzgeschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle a/S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 68, 6 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk der Stadt Halle a/S. in den Tagen am

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 22., 23. u. 24. Juli cr. in den Localen des Bürgergartens

stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen die beim Ersatz-Geschäft im Frühjahr hier

a) als dauernd untauglich zum Militärdienst erachteten,
b) die zur Ersatz-Reserve I. und II. Klasse designirten und
c) die für diensttauglich befundenen Militärpflichtigen, sowie ferner
d) die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstpflicht zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Soldaten,
e) die von den Truppenkommandos als nicht zur Einstellung tauglich zurückgewiesenen einjährigen Freiwilligen, sofern dieselben unter Vorlegung des erhaltenen Attestes sich zur Superrevision angemeldet haben und
f) die seit dem Ersatz-Geschäft hier zugezogenen, zu den Kategorien a bis c gehörigen, in anderen Bezirken gemusterten Militärpflichtigen, sowie die aus irgend einem Grunde in diesem Jahre noch nicht zur Vorstellung gelangten Mannschaften, sofern sich dieselben rechtzeitig zur Stammrolle nachträglich angemeldet haben.

Die Zeit, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Vorladungen mitgetheilt.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche bis zum 15. Juli cr. eine Vorladung zur Gestellung nicht erhalten haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich sofort im Militair-Büreau zu melden.

Die Erörterung der Reclamationen findet am 24. Juli cr. statt und haben die Angehörigen der reklamirten Militairpflichtigen zu diesem Tage selbst mit zu erscheinen.

Militairpflichtige, welche, ohne angemeldet zu sein, im Aushebungsgeschäft zur Musterung erscheinen, können zu demselben nicht zugelassen werden.

Wer von den vorgeladenen Mannschaften unentschuldigt fehlt oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist, oder sich, bevor er gemustert ist, wieder entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haftstrafe bestraft.

Halle a/S., den 1. Juli 1884.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Halle a/S.

Bekanntmachung.

Nachdem durch Beschluß des Provinzialrathes von den Einwendungen, welche gegen den von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung festgestellten sogenannten südlichen Bebauungsplan — umfassend das Terrain zwischen Böllberger Mühlrain, Saale, Ludwigstraße, Beesenerstraße, Liebenauerstraße, Steinweg, Francke'schen Stiftungen, Lindenstraße, Thurmstraße, Raffineriestraße und Thüringer Eisenbahn — erhoben waren, nur diejenigen des Direktoriums der Francke'schen Stiftungen als begründet anerkannt, alle übrigen dagegen zurückgewiesen sind, wird der genannte Bebauungsplan **unter Ausschluß des vom Steinwege, der Liebenauerstraße, der Pfännerhöhe, der Südstraße und der Ostgrenze der Francke'schen Stiftungen eingegrenzten Areals** hierdurch für **endgültig festgestellt** erklärt.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß der bezügl. Situationsplan, sowie auch die dazu gehörigen Nivellements während der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registratur, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 1. Juli 1884. **Der Magistrat.**

Rabatt-Spar-Anstalt Halle a. S.

Zu der am **21. Juli cr. Abends 8 Uhr** im **Hôtel und Café David** stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** laden wir unsere Herren Aktionäre hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung: **Jahresbericht, Rechnungslegung, Bericht der Revisoren, Decharge-Ertheilung, Beschlußfassung über die Ausloosung von Sparscheinen.**

Der Aufsichtsrath.
Wolck. G. Apel.

Geschäfts-Uebernahme.

Durch Vorstehendes zeige ich hiermit meinen verehrten Nachbarn und Freunden ergebenst an, daß ich das Bäckereigrundstück des Herrn C. Fiebiger, gr. Wallstraße 13/14, käuflich übernommen habe und die darin betriebene Bäckerei in altbekannter Weise fortsetzen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden reell und prompt zu bedienen.

Gustav Hädicke, Bäckermeister,
gr. Wallstrasse 13/14.

Empfehle kräftiges Hausbackenbrot von vorzüglichem Geschmack.

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.

Zufolge Verfügung vom 27. Juni 1884 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 523 die Handelsgesellschaft in Firma:

„Curds & Kramer vormals **Wilh. Querner"** in **Halle a/S.**

vermerkt steht, ist eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

In unserem Prokurenregister ist unter Nr. 289 die seitens des Kaufmanns **Louis Sachs** in **Halle a/S.** als alleiniger Inhaber der unter Nr. 1141 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma:

„Louis Sachs"

dem Kaufmann **Georg Sachs** hier ertheilte Prokura eingetragen worden.

Halle a/S., den 27. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

Ein **herrschaftliches Wohnhaus** mittlerer **Größe** mit schönem **Hintergarten,** in der Friedrichstraße gelegen, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten sub **L. 5254** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Traubenessig,

feinstes **Mohnöl** und **Provenceröl,** sowie ff. **Himbeerlimonaden-Essenz** empfiehlt

Bernhard Barth,
kl. Ulrichstraße 9.

Ernst Karras jun.,
Markt 25, Waagegebäude.

Reichhaltiges Sortiment zu billigen Preisen von: Spazierstöcken, — Cigarren- und Cigarrettspitzen, Tabakpfeifen und deren einzelne Bestandtheile, Portemonnaies, Cigarrenetuis, kl. Photographie-Albums, Tabakkasten, Feuerzeugen etc.

Sing-Akademie.

Freitag, 4. Juli, Nachm. **punkt ½5 Uhr**
Probe für Chor und Orchester
im Saale des **Waisenhauses.**
Zutritt **nur für Mitwirkende.**

Das Bergwerk Alwiner Verein
am hiesigen Bahnhofe, empfiehlt sich zu
Briquettelieferungen direkt ins Haus.
Bestellungen werden angenommen:
Königstraße 40e, p., Sophienstraße 30, s., Herrenstraße 2, p., Blumenstraße 7, p., gr. Ulrichstraße 19, p.

Das wegen eingetretenen Todesfalles unseres **Schützenbruders Wenzel** nicht abgehaltene Ehrenschießen findet

Freitag den 4. Juli Nachmittag von 2 Uhr ab statt.

Der Vorstand des Halle'schen Schützenbundes.
J. V.: **Th. Ehrhardt.**

Nachruf an unsern heimgegangenen Freund Wenzel.

Schlaf wohl, schlaf süße wohl, Du lieber Freund,
Ruh aus von Deinen wirkungsreichen Erdentagen,
Auch ich hab Dich gekannt, Dein herzlich Wort, und still geweint
Und dann gefragt, wir, oder Du, wer mehr hier zu beklagen.

Streng im Beruf, ein Vorbild stets zum ernsten Streben,
Gingst festen Schritts Du hin, ein Bürger unsrer Zeiten;
Doch, wie ein heller Schein gings durch Dein ganzes Leben,
Den Andern Lust und Freude zu bereiten.

Nun gingst Du fort, doch in dem Zug wird Deine Psyche wohl erkennen,
Der endlos Deiner Hülle folget nach des Friedhofsthoren,
Wie Viele, Viele Dich den Seinen nennen
Und unsre Stadt der Bürger Besten einen hat verloren.

Fahr wohl, auf Wiedersehn, Du treues Freundesherz,
Es sind des klaren Julimorgen Trauermelodien,
Ein letzter Gruß von Dir, es löset sich der Schmerz,
Frei schwingt sich auf Dein Geist zu hehren Harmonien.

A. Sch.

Neue Isl. Heringe
empf. **Gust. Rühlemann, Königsplatz.**

---

ff. gebr. Caffee, à Pfd. 120 Pfg.,
rein und sehr kräftig im Geschmack, sowie div. andere Sorten, von 150—180 Pfg., empfiehlt

Bernhard Barth,
kl. Ulrichstraße 9.

Briquettes,
Preßtorf, Grude-Coals 2c. liefert **billigst** ***Herm. Vogler*, Wilhelmstr. 23.**

Ein **Oleander** zu verk. Mühlweg 28, I.

Kaninchen verkauft Steinweg 27.

Für einfache Schneider-Arbeiten, für Damen- und Kinder-Garderobe in und außer dem Hause, p. Tag 50 ₰, auch im Umarbeiten derselben empfiehlt sich

L. Grünbaum, Dachritzgasse Nr. 6, II.

Im Ausbessern, Masch.- und Wäschenähen empfiehlt sich in und außer dem Hause
Henriettenstraße 9, Hof, 1 Tr., l.
Das. St. u. K. von einzelner Pers. gesucht.

Nicht zu übersehen!
Für getr. Winterüberzieher, Mäntel, Pelze, Fracks, gebr. Stiefeln u. s. w. zahlt stets die **höchsten** Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein **gewandter Hausdiener,** der **sich über seine bisherige Thätigkeit genügend ausweisen kann, wird per sofort gesucht** **Magdeburgerstr. 32.**

Ein gut empfohlenes Dienstmädchen wird per sofort oder 1. August cr. gesucht gr. Steinstr. 1, I.

Ordentl. Mädchen, das mit Kindern umzugehen versteht, f. d. Nachm. ges. Schwemme 1.

Handfrau gesucht Henriettenstr. 28, II.

Landwirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädch. mit 40—60 ℳ Gehalt und **1 Mädch. f. Küche u. Hausarb.** wegen Erkrank. des jetzigen zum bald. Antritt ges. v. **Fr. Deparade,** gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Gesucht sofort bei hoh. Gehalt: **Landwirthschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen,** eine gebildete **Kinderfrau, Haus-** u. **Küchenmädchen** durch Frau **Binneweiß,** gr. Märkerstraße 18.

Ein arbeitf. Mädchen v. L. mit g. Zeugn. sucht sof. Stelle d. Fr. **Scholle,** Leipzigerstr. 11.

---

1 vorzügl. empf. Mädchen, verschied. jüngere suchen Stellen;
Offene Stellen zum 1. Oktober f. tücht. **Köchinnen** u. ein **Dienstmädch.** bei hoh. Lohn durch
Emma Lerche, gr. Schlamm 9.

Ein j. Mädch. v. Lande, welches plätten u. waschen kann, sucht Stellung z. 15. Juli od. 1. Aug. f. Küche u. Hausarb. Töpferplan 5.

Die **herrschaftliche**
Bel-Etage
im Hause **obere Friedrichstraße 45** ist **sofort** oder zum **1. Oktober d. J.** zu **vermiethen.** Näheres
Schulberg 19, part.,
in der Druckerei.

4500 Mark Mündelgelder zu 1. Hypothek auszuleihen Fleischergasse 29.

8000 — 10000 Thaler
1. Hypothek (pupillarische Sicherheit) sofort zu leihen gesucht. Offerten unter **M. 5288** an **J. Barck & Co.** erbeten.

50000, 35000, 30000, 15000, 9000, 6000 Mark auf gute erste Hypotheken gesucht durch
C. Kysow, Marienstraße 1.

Folgende, in der Armenbüchse der Marienkirche gefundene Liebesgaben:
3 ℳ für die Familie in der Br.-Gasse,
3 ℳ für einen armen Lazarus,
1 ℳ 50 ₰ für die Heidenmission,
sollen der Bestimmung gemäß Verwendung finden. Herzlichen Dank den freundlichen Gebern. **Förster.**

Verein ehem. 10. Husaren
Halle a/S. und Umgegend.
Sonnabend den 5. Juli 8½ Uhr Abends **Monatsversammlung im Vereinslokal (Halloria).** Pünktliches und zahlreiches Erscheinen nothwendig. **Der Vorstand.**

Leipzig.
Neues Theater.
Freitag den 4. Juli 1884.
Der Vetter.
Lustspiel von Benedix.
Hierauf:
Doktor Peschle oder: **Kleine Herren.**
Altes Theater.
Freitag den 4. Juli 1884.
Ranon, die Wirthin vom „Goldenen Lamm".

Pressler's Berg.
Heute Donnerstag Frei-Concert von der **Hentschel'schen Capelle.**

Für die Redaktion verantwortlich: J. V.: M. Uhlemann in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S. (Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840704015/fragment/page=0004